

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 33

Illustration: Zürcher Politiker in der Karikatur
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

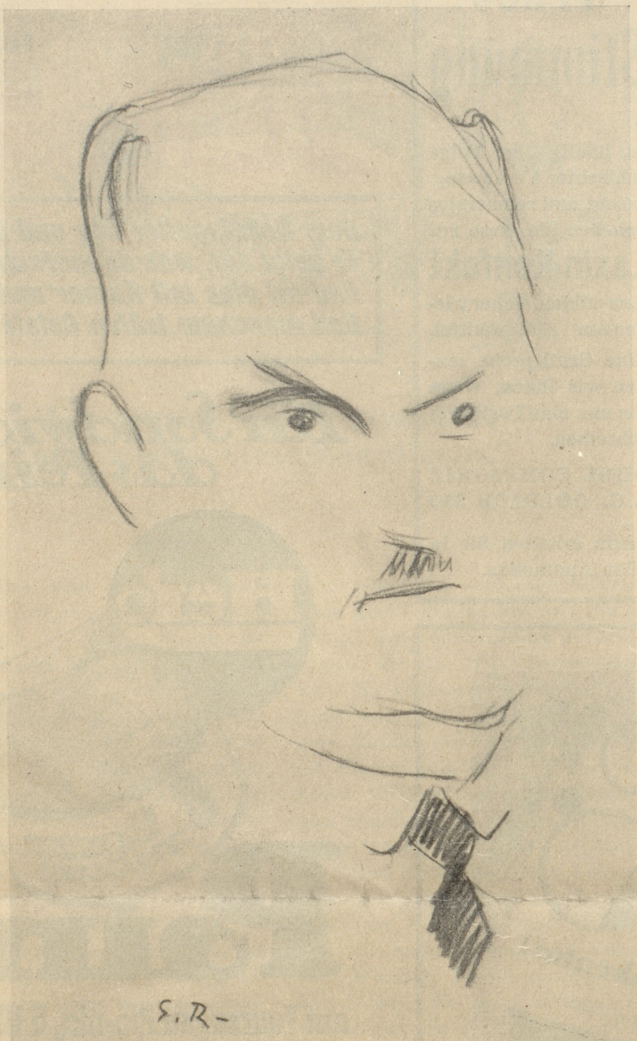
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Stadtrat Kaufmann.

Verschiebung der Gefühle

Humoreske von Awertschenko.
Uebersetzt von O.F.

Im Restaurant sitzen Mann und Frau bei einem Glas Wein; in ihrer Nähe ein eleganter Jüngling. An der Wand klebt wie eine müde Herbstfliege der Kellner. Der Ehemann wirft zorngefüllte Blicke bald auf seine Frau, bald auf den jungen Mann, — zuletzt springt er auf, greift erregt nach seinen Handschuhen und, sich hastig dem Tisch des Fremden nähernd, herrscht er diesen an:

«Mein Herr, Ihre meiner Frau zugeordneten Blicke habe ich gut bemerkt.» — «Wünschen Sie etwa, ich soll mir die Augen ausschrauben lassen?» — «Ihre Blicke waren beson-

derer Art!» — «Vielleicht sind die besonderen Blicke eine meinen Augen natürliche Art; ausserdem sollten Sie stolz darauf sein, wenn Ihre Frau die Blicke anderer Leute anzuziehen vermag!» — «Also, wollen Sie sich noch über mich lustig machen? In solchem Falle — bitte, hier!»

Der Ehemann zieht einen seiner Handschuhe aus und wirft ihn dem Jüngling ins Gesicht.

«Was wollen Sie damit?» — «Ich fordere Sie!» — «Sehr angenehm, ich

nehme den Handschuh an mich.» — «In keinem Fall! Den Handschuh will ich zurück haben.» — «Sie täuschen sich — nach dem Ehrenkodex...» — «Zum Teufel mit diesem! — meine Handschuhe sind achtzigtausend Rubel wert.» — «Unmöglich! Diese Handschuhe?» — «Wollen Sie noch oben-drein andeuten, dass ich lüge?!» — «Nein, das nicht, aber man hat Sie ja fürchterlich übers Ohr gehauen, ... ich liefere Ihnen das Dutzend solcher für zweihunderttausend.» — «Ist das Ihr Ernst? Können Sie zehn Dutzend abgeben?» — «Selbstverständlich!... Welche Nummern?» — «Ich will es sofort aufschreiben.»

Beide holen ihre Notizbücher hervor. Derweil löst sich die Frau, den Vorgang beobachtend, in einem Strom von Tränen auf.

«Was ist los?» wendet sich ihr der Mann zu, «fehlt Dir was? Ich bin gleich fertig.» — «Pfui! Du - schlüpfriger Molch! Ein Geschäft schätztst Du höher ein, als die eigene Frau! Keinen Augenblick länger bleibe ich mit so einer herumhausierenden Nichtigkeit zusammen. Ich trenne mich von Dir...»

«Katja! Mein Schatz! So nimm doch Vernunft an...» Aber sie eilt dem Ausgang zu. Der Mann will ihr nach, — der Kellner hält ihn wegen der Rechnung auf.

«Was! Eine Flasche Wein Fünfzehntausend! Verrückt...» — «Aber mein Herr, sie kostet uns ja selbst Zwölftausend.» — «Dieser Essig? Ich liefere Ihnen zu neuneinhalb einen besseren.» — «Gemacht! Zwei Kisten bitte.»

Man setzt sich an den Tisch, um die Bestellung zu schreiben. Inzwischen hatte sich der junge Mann mit der Dame davongemacht. Der Ehemann erhebt sich nun und hält Ausschau: «Kellner! Wo ist denn meine Frau?» — «Sie ist mit dem anderen Herrn weggegangen.» — «Mein Gott!» ruft der Verlassene verzweifelt, dann lässt er sich auf einen Stuhl fallen und bricht in Tränen aus, den Kopf in seine Hände vergrabend. Der Kellner, von aufrichtiger Teilnahme bewegt, möchte ihm Trost zusprechen: «Sie leiden — haben wohl das Teuerste, Ihre Frau, verloren...»

Der um sein Teuerstes Betrogene jammert: «Und wie ich leide! Ein ganzes Dutzend zu zweihunderttausend und ich Esel habe versäumt, seine Adresse zu notieren!»

